

Polauer Tagblatt

Abonnements und Anzeigen...
Wien, 21. Juli. Die „Militärische Rundschau“ schreibt: Die serbischen Rüstungen werden weiter betrieben. Eine Mobilisierung serbischer Truppen wurde amtlich nicht verlautbart, findet aber in aller Stille statt. Die Einberufung von Reservisten geht ebenfalls vor sich. Truppentransporte sind aus den neuermorbenen Gebieten nach Norden im Abgange. Die Truppenmärsche abwärts der Bahnen werden größtenteils bei Nacht zurückgelegt. In den Räumen bei Baljevo und Uzice werden Streikkräfte zusammengezogen. Die Vorbereitungen zur Formierung von Freiwilligenbanden an der Drina werden beschleunigt, die Zensur militärischer Nachrichten und die Grenzüberwachung schärfer gehandhabt. Aus dem Arsenal von Kragujevac gehen große Transporte von Kriegsmaterial an die Grenzgebiete ab. Auch Montenegro rüstet eifrig. Am Lovcen finden Truppenzusammenziehungen statt, ebenso im Grenzraum nördlich von Kosmac. Die alten Forts von Nozdre, Mostup und Preslek am Dugapass werden zum Teile hergestellt und bewaffnet. Alle waffenfähigen Männer sind durch die Zivilbehörden vertraulich verständigt worden, sich für eine jederzeitige Einberufung bereit zu halten. In den letzten Tagen haben sich mehrere Ueberfälle auf Munitionsdepots, Pulverdepots und andere wichtige militärische Anlagen im Gebiete der Monarchie ereignet. Es wiederholt sich das alte Spiel. Militärischerseits sind nun im Einvernehmen mit den Zivilbehörden alle Maßnahmen getroffen worden, um die Sicherheit der militärischen Establishments, wie die von militärisch wichtigen Objekten, Brücken, Tunneln usw. unter allen Umständen zu gewährleisten.

erschint täglich, ausgenommen Montags, um 8 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Kemnitz, Ringstr. 1. Abonnementpreise: Ein Jahr 2 Kronen, halbjährig 1 Kronen 20 Heller, vierteljährig 70 Heller, monatlich 2 Kronen 40 Heller, ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. Für den Ausland wird die Post um die Differenz der ersten Postgebühren. Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Postämtern.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Forbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Befenghi 20.

10. Jahrgang. Pola, Donnerstag 23. Juli 1914. Nr. 2840.

Wir und Serbien.

Wie aus Sisch gemeldet wird, verlautet dort, daß der Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung in Belgrad noch im Laufe dieser Woche erfolgen wird. Die Demarche soll in der Form sehr höflich, im Inhalte jedoch sehr entschieden sein. Die Demarche wird voraussichtlich befristet sein und die österreichisch-ungarische Regierung wird von Serbien verlangen, die Antwort innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, der noch nicht feststeht, vermutlich jedoch 48 Stunden kaum überschreiten wird, zu geben.

Die Forderungen dürften sich auf folgende Angelegenheiten erstrecken: Sofortige Einleitung der Untersuchung gegen die durch das Attentat bloßgestellten serbischen Staatsbürger und Organe unter der Billigung, daß diese Untersuchung zu einer wirklichen und gründlichen Ergänzung der Untersuchungsergebnisse, die in Sarajevo festgestellt worden sind, werde.

Die österreichisch-ungarische Regierung dürfte ferner verlangen, daß die serbische Regierung gegen jene Organisationen und Jugendvereine, die die Agitationen gegen unsere Grenzen führen und die Stimmungen, aus denen die Attentate hervorgehen, erzeugen, mit der größten Entschiedenheit einschreite, solche Vereine nicht mehr duldet und ebenso die Agitationen in der öffentlichen Meinung, wie sie bisher stattfanden und eine Gefahr des Friedens geworden sind, einschränke.

Die österreichisch-ungarische Regierung dürfte weiter den Wunsch aussprechen, daß die Ueberwachung der Grenzen besser eingerichtet werde.

Der Schritt hat aber nicht bloß den Zweck, offenkundige Mißbräuche zu beseitigen, sondern die serbische Regierung überhaupt zu einer Politik in der Richtung eines dauernden und bleibenden Friedens zu bewegen.

Wien, 21. Juli. Die „Militärische Rundschau“ schreibt: Die serbischen Rüstungen werden weiter betrieben. Eine Mobilisierung serbischer Truppen wurde amtlich nicht verlautbart, findet aber in aller Stille statt. Die Einberufung von Reservisten geht ebenfalls vor sich. Truppentransporte sind aus den neuermorbenen Gebieten nach Norden im Abgange. Die Truppenmärsche abwärts der Bahnen werden größtenteils bei Nacht zurückgelegt. In den Räumen bei Baljevo und Uzice werden Streikkräfte zusammengezogen. Die Vorbereitungen zur Formierung von Freiwilligenbanden an der Drina werden beschleunigt, die Zensur militärischer Nachrichten und die Grenzüberwachung schärfer gehandhabt. Aus dem Arsenal von Kragujevac gehen große Transporte von Kriegsmaterial an die Grenzgebiete ab. Auch Montenegro rüstet eifrig. Am Lovcen finden Truppenzusammenziehungen statt, ebenso im Grenzraum nördlich von Kosmac. Die alten Forts von Nozdre, Mostup und Preslek am Dugapass werden zum Teile hergestellt und bewaffnet. Alle waffenfähigen Männer sind durch die Zivilbehörden vertraulich verständigt worden, sich für eine jederzeitige Einberufung bereit zu halten. In den letzten Tagen haben sich mehrere Ueberfälle auf Munitionsdepots, Pulverdepots und andere wichtige militärische Anlagen im Gebiete der Monarchie ereignet. Es wiederholt sich das alte Spiel. Militärischerseits sind nun im Einvernehmen mit den Zivilbehörden alle Maßnahmen getroffen worden, um die Sicherheit der militärischen Establishments, wie die von militärisch wichtigen Objekten, Brücken, Tunneln usw. unter allen Umständen zu gewährleisten.

Wien, 21. Juli. Die „Militärische Rundschau“ schreibt: Die serbischen Rüstungen werden weiter betrieben. Eine Mobilisierung serbischer Truppen wurde amtlich nicht verlautbart, findet aber in aller Stille statt. Die Einberufung von Reservisten geht ebenfalls vor sich. Truppentransporte sind aus den neuermorbenen Gebieten nach Norden im Abgange. Die Truppenmärsche abwärts der Bahnen werden größtenteils bei Nacht zurückgelegt. In den Räumen bei Baljevo und Uzice werden Streikkräfte zusammengezogen. Die Vorbereitungen zur Formierung von Freiwilligenbanden an der Drina werden beschleunigt, die Zensur militärischer Nachrichten und die Grenzüberwachung schärfer gehandhabt. Aus dem Arsenal von Kragujevac gehen große Transporte von Kriegsmaterial an die Grenzgebiete ab. Auch Montenegro rüstet eifrig. Am Lovcen finden Truppenzusammenziehungen statt, ebenso im Grenzraum nördlich von Kosmac. Die alten Forts von Nozdre, Mostup und Preslek am Dugapass werden zum Teile hergestellt und bewaffnet. Alle waffenfähigen Männer sind durch die Zivilbehörden vertraulich verständigt worden, sich für eine jederzeitige Einberufung bereit zu halten. In den letzten Tagen haben sich mehrere Ueberfälle auf Munitionsdepots, Pulverdepots und andere wichtige militärische Anlagen im Gebiete der Monarchie ereignet. Es wiederholt sich das alte Spiel. Militärischerseits sind nun im Einvernehmen mit den Zivilbehörden alle Maßnahmen getroffen worden, um die Sicherheit der militärischen Establishments, wie die von militärisch wichtigen Objekten, Brücken, Tunneln usw. unter allen Umständen zu gewährleisten.

Drahtnachrichten.

Aus Österreich-Ungarn.

Audienzen beim Kaiser.

Bad Sisch, 22. Juli. Minister des Reichens Graf Berchtold ist heute früh nach Salzburg abgereist.

Bad Sisch, 22. Juli. Der Obersthofmarschall Graf Tichy wurde vom Kaiser heute um 9 Uhr vormit-

tag in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte bis 10 Uhr.

Abgang des Erzherzogs Friedrich.

Wien, 22. Juli. Erzherzog Friedrich hat anlässlich seiner Enthebung vom Oberkommando der k. k. Landwehr an alle Kommanden, Truppen und Anstalten der k. k. Landwehr folgendes Befehlschreiben ergehen lassen:

„An die k. k. Landwehr. Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mich mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Juli 1914 zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles zu stellen geruht. Ich übergebe somit das Landwehr-Oberkommando heute an den General der Kavallerie Heinrich Ritter Rummel von Falkenfels.“

Durch sieben Jahre als Landwehr-Oberkommandant wirkend, war es mir vergönnt, das von meinem erlauchtesten Vorgänger weiland Erzherzog Rainer begonnene Werk der Ausgestaltung der k. k. Landwehr fortzusetzen und diese, dank der Opferwilligkeit der Volksgenossen, der nimmer milden Fürsorge Sr. Erzellenz des Herrn Ministers für Landesverteidigung und der tüchtigen und wertvollen Mitarbeit meines Stabes auf eine achtunggebietende Vollendung und Ausübung der Schlagfertigkeit zu bringen. Ich gedenke mit Dank der Anerkennung aller Offiziere und Mannschaften der braven österreichischen Landwehrtrouppen, die durch unermüdbare Arbeit und hingebungsvollste Pflichttreue mitgeholfen haben, die k. k. Landwehr zu einem vollwertigen Teile unserer glorreichen Armee emporzuheben. Mit voller Genugtuung und innerer Befriedigung kann ich auf die Jahre mühevollen Schaffens gedeihlichen Fortschrittes zurückblicken und mit unbedingter Ueberzeugung scheiden, daß die österreichischen k. k. Landwehrtrouppen den schwersten und größten Anforderungen jederzeit ehrenvoll nachkommen und vor dem Feinde Schulter an Schulter mit dem gemeinsamen Heere reiche Lorbeeren erkämpfen werden.

Mit den innigsten Segenswünschen begleite ich die k. k. Landwehr auf dem Wege ihrer ferneren weiteren Entwicklung. Ich werde auch in dem neuen Wirkungskreise, den die Gnade Sr. Majestät mir zugewiesen hat, Gelegenheit finden, der k. k. Landwehr mein warmstes Interesse wohlwollend zu widmen und mich an den Leistungen der Landwehr zu erfreuen.
Gegeben in Wien, am 20. Juli 1914.
Erzherzog Friedrich m. p.

Allerlei Maßnahmen.

Budapest, 22. Juli. Das ungarische Kooperationsbureau meldet aus Esseg, daß der Omladinverein, der ohne bestätigte Statuten nationale Propaganda getrieben hat, aufgelöst wurde. Es wurde auch eine Hausdurchsuchung beim Präsidenten des Vereines, dem Gerichtsadjunkten Dr. Vjeselovic vorgenommen, bei dem Bilder und Briefe beschlagnahmt wurden.

Budapest, 22. Juli. Die Staatsanwaltschaft von Karlowci hat den Sokolverein in Mitrovica aufgelöst und im Vereinsheim eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Ein Wort für die bosnischen Serben.

Budapest, 22. Juli. Vor Uebergang zur Tagesordnung ergreift im Abgeordnetenhaus der kroatische Abgeordnete Baron Josef Rajacic das Wort, um auf die Interpellation des Abgeordneten Szmeccsanj zu reflektieren. Redner führt aus, die Interpellation beruhe auf unvollkommenen und ungenauen Daten und für den Abgeordneten Szmeccsanj wäre es ratsam gewesen, das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung und das Urteil abzuwarten. Redner polemisiert gegen die Darlegung Szmeccsanjs über die Verhältnisse unter dem Regime Raskay und verweist darauf, daß diese schon deshalb ganz anders waren, weil damals noch keine Verfassung in Bosnien existierte. Heute ist die stärkste serbische Partei in Bosnien die sogenannte Dimovie-Nationalpartei, die eine absolut lokale dynastische und monarchische Politik betreibt und einen wertvollen Teil der Majorität des bosnischen Sabors bildet. Das ist ein großer Erfolg Burians und Bilinskis und zeigt große politische Voraussicht. Gegen Attentate gibt es nur eine Abwehr: eine gut funktionierende und energische

Polizei. Von welchen Gesinnungen die Serben in Bosnien befeelt sind, das beweisen am besten die Mütter. Redner betont, daß man mit den Serben in Bosnien noch immer nicht so vorgehe, wie man es sollte. Was die Behauptung des Interpellanten bezüglich der serbischen Propaganda betrifft, so erklärt Redner, daß die Serben nur eine nationale Entwicklung anstreben. Die Idee der großserbischen Propaganda ist nur eine Folge des Rauchfischen Regimes und des Ugramer Hochverratsprozesses. Die Behauptung des Interpellanten bezüglich der Narodna Obrana ist auch nicht zutreffend.

Im Sarajevo Attentat.

Sarajevo, 22. Juli. Auf Ansuchen der hiesigen Sicherheitsbehörde wurde die Lehrerin Jorka Protic in Doornik in Ungarn verhaftet. Sie steht unter dem Verdachte, von den Vorbereitungen zu dem Attentate von Sarajevo gewußt zu haben. Die Polizei hat mehrere Personen einvernommen, die zu Protokoll gaben, daß sie die Protic am 30. Mai mit dem gewissen Gewissen in Tuzla spazieren gehen sahen. Die Verhaftete wurde nach Sarajevo gebracht.

Anschlag gegen einen Pulverturm.

Budapest, 22. Juli. In Urad wurden Freitag nachts drei als Frauen verkleidete Männer beobachtet, als sie einen Anschlag auf den Pulverturm in der Urad Feste zu verüben suchten. Die Wache nahm Geräusch in dem um den Pulverturm befindlichen Gehäusen wahr und rief: „Halt, wer da!“ Als sie keine Antwort erhielt, machte sie sich schußbereit, worauf aus den Wätschen Revolvergeschosse fielen. Die Wache wurde nicht getroffen und die alarmierte Bereitschaft machte sich an die Verfolgung der Täter, die jedoch zu entkommen wußten.

Todesfall.

Wien, 22. Juli. Den Blättern zufolge ist heute nacht der bekannte Jurist Hofrat Ritter von Czupharz im 81. Lebensjahre gestorben.

Reiche Zigeuner.

Budapest, 22. Juli. Vor zwei Jahren ließ sich in Budapest eine Zigeunerkarawane nieder, die feinerzeit dadurch Aufsehen erregte, daß ihr Führer bei der Polizei eine Kaution von 20.000 Kronen in Gold erlegen wollte. Man erfuhr, daß die Mitglieder der Karawane über ein Vermögen von 200.000 Kronen in barem verfügten und das Geld durch Arbeit erworben haben sollten. Die Zigeuner ließen sich in einer Budapest benachbarten Dorfgemeinde nieder, verursachten aber durch ihr aggressives Auftreten blutige Schlägereien. Da die Leute nicht bewogen werden konnten, sich ruhig ansäßig zu machen, wurden sie von der Polizei angewiesen, die Gemeinde binnen acht Tagen zu verlassen.

Selbstmord eines Brandlegers.

Engersfeld an der Triesling, 22. Juli. In einem dem Freiherrn v. Rothschild gehörigen Hause, welches an den Wirtschaftsbesitzer Johann Trimmel verpachtet ist, brach heute nachts ein Brand aus. Die Feuerwehret der Umgebung arbeiteten energisch an der Lokalisierung des Brandes und auch die aus dem Schlaf geschreckten Sommerfrischler leisteten werktätige Hilfe. Das Anwesen war aber nicht mehr zu retten. Der Brand war vom Knecht Johann Schwarz gelegt worden, welcher gestern von dem Pächter des Rothschild'schen Hauses entlassen worden war und ihm Rache geschworen hatte. Man fand den Brandstifter in einem Nachbarhause erhängt auf.

Verhaftung eines gefährlichen Heiratschwindlers.

Wien, 22. Juli. Der angebliche Weibhüter Milan Bugarsky, der einer Wiener Dame durch listige Vorspiegelungen 80.000 Kronen herausgelockt hat, ist hier verhaftet worden. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß Bugarsky im letzten Jahre einer Hausbesitzerwitwe gleichfalls durch ein Eheversprechen 137.000 Kronen herausgeschwindelt hat. Die Frau beging damals Selbstmord, weil sie durch Bugarsky fast ihr ganzes Vermögen eingebüßt hatte.

(Fortsetzung der Drahtnachrichten siehe auf Seite 4.)

Vom Tage.

Die dalmatinische Steinindustrie.

Der weiße Baustein Dalmatiens genießt noch heute wie auch schon im Altertum einen Weltruf. Von allersher erwähnen wir nur den Palast Diokletians in Spalato, den ältesten römischen Bau im Altertum und den neuen kaiserlichen Palast in Wien, um zu beweisen, wie sehr der dalmatinische Stein beim Bau der herrlichsten Gebäude geschätzt wird.

Im letzten Vierteljahrhundert entwickelte sich in Dalmatien die Steinindustrie und namentlich die Industrie des Naturzements. Das mittlere an die Küste grenzende Dalmatien hat Ueberfluß an spröden Gesteinsarten, die einen sehr guten natürlichen Zement abgeben. In der Umgebung von Spalato wurden bisher fünf Zementfabriken mit vielen Millionen Betriebskapital gegründet, die alle sehr gut gedeihen. Zugleich hebt sich aber auch die Ausfuhr von spröden Gestein, das für italienische Zementfabriken bestimmt ist.

Nun aber tritt eine dritte Art der dalmatinischen Steinindustrie an den Tag, die Industrie mit dem bunten Marmor und alles deutet darauf hin, daß sie sich bald entwickeln und im Nu die beiden erstgenannten überflügeln wird.

Im gebirgigen und bis jetzt bitterarmen mittleren Dalmatien befinden sich riesige Massen bunten Marmors, die in den letzten Jahren endlich das Interesse einiger strebsamer Dalmatiner wachriefen. Die Folge dieses Interesses und das Ergebnis der Untersuchungen ist die Tatsache, daß sich eine Gesellschaft gebildet hat, die das gegen 40 Kilometer lange zwischen Sinj und Denis sich erstreckende Feld ausbeuten wird. Es gelang denn auch schon dem Konsortium, die Gebiete von den betroffenen Gemeinden für sich zu gewinnen.

Die Beschaffenheit und die Dicke der Marmorflüße ist so bedeutend, daß Fachleute meinen, man könne die Jahrhunderterte gar nicht berechnen, in denen diese Reichtümer erschöpft werden könnten. Was jedoch die Güte des Marmors anbelangt, sagen Fachkundige, sie wäre die beste der Welt. Es gibt überhaupt drei Marmorarten in Dalmatien: den einfarbigen (gelb, rot, braun), Mischmarmor und konglomerierten Marmor mit erraticischem eingeschlossenen Material allerlei Art.

Unter den ersten Interessenten für die Marmorindustrie war die Zivnostenska Banka in Prag, die sich sofort der großen Bedeutung der Steinbrüche bewußt war. Und ohne viel hin und herreden schloß sie sich dem Vorschlag des Konsortiums an und finanzierte das Unternehmen. Das Anfangsaktienkapital beträgt 600.000 Kronen in Aktien a 400 Kronen. Davon wurden zuerst 300.000 Kronen in Anspruch genommen; als man jedoch sah, daß es sich um ein sehr gutes Geschäft handle, beschloß man, das gesamte Aktienkapital anzuwenden.

Heute ist die Angelegenheit schon so gebieter, daß wir in aller Form eine Gesellschaft „Die Dalmatinische Marmorindustrie, Aktiengesellschaft, mit dem Sitze in Triest“ vor uns haben. In diesen Tagen soll die konstituierende Hauptversammlung einberufen werden. Es sind auch schon acht verschiedene Preislisten fertiggestellt, die den Marmor nur in Blöcken feilhalten, bis die Sägerei hergestellt sein wird.

Die heimischen Industriellen, die anfänglich auf diese Industrie aufmerksam gemacht wurden, werden sehr trübselig vielleicht eine Enttäuschung erleben, da es sehr fraglich ist, daß die geplante Erhöhung des Aktienkapitals einer freien Subskription überlassen werden wird. Die Geschäfte entwickeln sich nämlich zu gut!

Die finanzielle Kriegsbereitschaft der Monarchie. Die internationale Politik zeigt noch immer Symptome berechtigter Unruhe. Aus diesem Grunde verdient eine kleine Abhandlung über die finanzielle Kriegsrüstung, Mobilmachung und Kriegsführung der österreichisch-ungarischen Monarchie geschrieben, das größte Interesse. Vorausgesetzt, daß es zu einem Kriege kommen sollte, der die ganze ausgebildete Mannschaft der Monarchie, also etwa 2.860.000 Mann, unter die Fahnen ruft, so würde dies täglich Kr. 17.160.000 beanspruchen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß auch bei einem Kampfe nach zwei Fronten nicht mehr als 2.000.000 Mann ins Feld ziehen werden. Demzufolge können wir den Kriegsbedarf der Monarchie mit täglich 12, monatlich 360 Millionen Kronen veranschlagen. Kommt es auch zu einer Mobilmachung der Flotte, so wachsen diese Ausgaben, eine Stärke von 20.000 Mann angenommen, bei einer täglichen Ausgabe von Kr. 12 pro Mann um tägliche Kr. 240.000 und monatliche Kr. 7.200.000. Diese Zahlen veranschaulichen bloß die Kriegskosten im engeren Sinne, welche durch die außerordentlichen Ausgaben der Mobilmachung und durch die anderweitigen Erfordernisse und Verluste des Krieges wesentlich erhöht werden. Die militärischen Ausgaben der Monarchie betragen, die Kriegsmarine und die beiden Landwehren mitgerechnet, im Jahre 1913 zusammen Kronen 745.512.640. Italien gab ungefähr ebensoviel Lire für die Armee aus, während Deutschland zur selben Zeit fast anderthalb Milliarden Mark ausgab. Das Militärbudget des Dreibundes betrug im Jahre 1913 etwa 3216 Millionen Kronen, während das Kriegsbudget der Tripelentente nicht weniger als 5834 Millionen Kronen ausmachte. Rund 9 Milliarden haben also die Großmächte während dieses Jahres für die Rüstungen ausgegeben. Rechnet man die Ausgaben der kleineren Mächte hinzu, so ergibt sich, daß sich Europa die Erhaltung des Friedens jährlich 12 Milliarden Kronen kosten läßt. Hierzu kommen noch die Verluste des Wirtschaftens, welche dadurch gezeitigt werden, daß jährlich 4 Millionen arbeitskräftige Männer dem bürgerlichen Erwerb entzogen sind, was auch 4 Milliarden Kronen gleichkommt. Die Staaten Europas kostet das Heereswesen jährlich 16 Milliarden, was, mit 4% kapitalisiert, einen Kapitalverlust von 400.000 Millionen Kronen bedeutet. Hieron entfallen auf die Monarchie 35 Milliarden. Die Kunst der finanziellen Kriegsführung wird sich darin manifestieren, daß die finanziellen Leiter der beiden Staaten der Monarchie durch richtige Kombination der verschiedenen Methoden und zielbewußte Inanspruchnahme der vorhandenen Mittel bei möglichster Schonung des Wirtschaftslebens im gegebenen Augenblicke die beste Möglichkeit zur Geltung bringen. In dieser Hinsicht ist die Eindämmung des Angstbedarfes von besonderer Bedeutung. Der Angstbedarf entsteht einerseits dadurch, daß der Staat bei Ausbruch des Krieges bedeutend erhöhte Ausgaben zu begleichen hat, andererseits dadurch, daß die Bevölkerung

infolge der ausgebrochenen Panik nach Bargeld, besonders nach Gold, lechzt. Das Publikum stürmt die Banken und Sparkassen, um seine Einlagen abzuheben.

Zum Tunnelprojekt zwischen England und Frankreich. Das Projekt, zwischen Frankreich und England durch einen unter dem Kanal La Manche führenden Tunnel eine direkte Verbindung herzustellen, ist bekanntlich nicht neu. Es scheiterte bis nun immer hauptsächlich an den Bedenken der englischen Heeresverwaltung, die in der Verwirklichung eines solchen Projektes immer das Aufgeben der Vorteile der insularen Lage in bezug auf die Landesverteidigung Englands erblickte. Gegenwärtig wären auch schon Gräber mit genügendem Kapital sowohl in England wie in Frankreich zur Verwirklichung des Projektes vorhanden und die nun schon seit Jahren andauernde politische Freundschaft zwischen den beiden Westmächten läßt es nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß man zum Bau des Tunnels demnächst scheitern würde. Um die Bedenken der britischen Heeresverwaltung zu zerstreuen, sollen besondere Vorkehrungsregeln zum Schutze des britischen Territoriums in Aussicht genommen sein. So soll zum Beispiel der Tunnel auf englischem Boden direkt unter dem Geschloßfeuer der Zitadelle und der Westforts sowie der Kriegsschiffe im Hafen einmünden. Außerdem soll aber die Mündung in eine ganz auf dem Lande gelegene unterirdische Schleppe verlegt werden, von der ein Teil in einer Ausbuchtung von anderthalb Kilometern bis zur Decke des Tunnels durch Schleusen unter Wasser gesetzt werden könnte. Das Auspumpen des Wassers könnte wieder nur von den Forts aus und mit Bewilligung der Fortskommandanten erfolgen. Die elektrische Kraftstation für dieses Auspumpen soll ebenfalls nur auf englischem Boden, und zwar 15 bis 25 Kilometer weit landeinwärts angelegt werden, während auf französischer Seite derartige Anlagen gar nicht vorhanden sein dürften.

Konfiziert.

Schiffsnachricht. Am 21. d. M. ist S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ von Chefoo nach Kiantshou ausgelaufen.

Wichtig für Seefahrer. Adria Kanal von Fajana. Auf der Bake nächst Spitze Saluga wurde das provisorische Feuer durch ein automatisches, unbewachtes Blinkfeuer alle 5 Sekunden, weiß mit rotem Sektor, 7,9 Meter über Wasser, mit 10,5 Metern Sichtweite endgültig ersetzt. Die in 8 Meter Wassertiefe stehende Leuchtbake ist aus Beton und trägt ein zylindrisches, rotes Türmchen, auf welchem eine Säule mit Plattform aufsteht. Die Höhe der Konstruktion beträgt 8,6 Meter. — Dalmatien. Im Hafen von Zara werden Hafenbauten an jenem Teile der Riva vorgenommen, welcher von der neuen Riva für Eldampfer bis zu jenem Gebäude reicht, welches die Bezeichnung „Hauptzollamt“ führt. Für die Dauer dieser Arbeiten und bis auf Widerruf haben alle Dampfschiffe, Dampf- und Motorboote beim Ein- und Auslaufen die in Arbeit befindlichen Raitelle mit möglichst geringer Geschwindigkeit zu passieren, um die Arbeiten nicht zu behindern, Schäden zu vermeiden und die beschäftigten Arbeiter nicht Gefahren auszusetzen. Zuwiderhandelnde werden im Sinne des Gesetzes bestraft. — Ägäisches Meer.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

34 Nachdruck verboten. (Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig).

„Nein,“ gab sie ehrlich zurück. „Ich glaube es nicht, aber meine Freundschaft, meine Sorge und Treue und meine Dankbarkeit, die sollen Dein Eigen sein.“

Jornes rügte in das braune Gesicht des Mannes. Er kämpfte schwer mit einer wilden Erregung. Aber er bezwang sie. Seine heftig arbeitenden Älge glätteten sich, fast wie ein Spott bligte es in seinen Augen auf, als er, Gunne die Hand entgegenstreckend, Antwort gab:

„Es sei, wie Du gesagt hast, Gunhild Sundsvall. Ich verzichte auf Deine Liebe, wie ich Dir die meine auch nicht aufzwingen werde, aber Deine Treue, die brauche ich, hörst Du, Mädchen, die brauche ich, und Gnade Gott dem, der mir diese raubt. Hast Du mich verstanden?“

Gunhild legte ihre kühle, schlanke Hand fest in die seine. „So soll es sein, Jörgen Lönsborg. Auf treue Freundschaft, auf eheliche Kameradschaft. Einer für den anderen einstehend im Leben und im Sterben, darauf wollen wir unser Haus bauen. Jeder gibt das, was er geben kann. Keiner soll von dem anderen mehr begehren, aber ehelich, Jörgen Lönsborg, ehelich wollen wir immer gegeneinander bleiben. Keine Lüge soll zwischen uns stehen, kein falscher Verdacht. Hast Du noch irgend etwas zu fragen, so laß es gleich geschehen. Gern will ich Dir Rede und Antwort stehen.“

Der junge Landmann richtete sich straff in die Höhe.

War das stolze Weib dort, das jetzt an der Tür der Hütte lehnte, nicht immer begehrenswert, ob sie mit oder ohne Liebe zu ihm kam? Fühlte er nicht trotz alledem einen köstlichen Schatz heim?

Im Geiste sah er zwar Falckes warnende Augen, aber er schüttelte alle Bedenken ab und sagte fast heiter, einen guten, ehrlichen und hellen Blick in den blauen Augen:

„Auf Deine Treue baue ich. Liebe will ich weder begehren noch geben, denn nur was freiwillig aus innerstem Herzen dargebracht wird, hat Wert. Deine Mutter sprach mir zwar einst von Deiner Liebe zu mir, Gunne Sundsvall. Darum, weil ich glaubte, Dein hartes Wesen sei mädchenhafte Sprödigkeit, ging ich Dir so unberührt von Deiner Abwehr nach. Ich bitte, das zu vergessen. Gyre Sundsvall hat sich eben getäuscht, wenn sie glaubte, daß Du mich liebst.“

Das Mädchen war tief erblickt. „Meine Mutter?“ stammelte sie, und dann noch einmal „meine Mutter?“

Er nickte nur, reden konnte er nicht. Gunhild sah, wie er fest die Lippen zusammenpreßte, und wie er sich Gewalt antat, um ruhig zu bleiben. Langsam kehrte jetzt wieder die Farbe in ihre Wangen zurück, als sie zu ihm sprach:

„Meine Mutter hat sich getäuscht, Du darfst ihr nicht grollen.“

Wieder neigte er das Haupt. „Ich will es vergessen, Gunne Sundsvall.“ Ein ernstes Lächeln glitt über des Mädchens Älge, während sie, Jörgen voll ansehend, zu ihm sagte:

„Man kan hvad man vil.“ „Nicht immer, was man will, Gunhild, sondern oft was man muß. Aber ich glaube, es ist Zeit für den

„Nou“. Indes ich den Hest versorge, rüfste Du wohl die Vesper? Ich bin hungrig geworden, der Weg war weit.“

Er sagte es gleichgültig und dabei doch so vertraut, als wäre es sein gutes Recht, ihr Gast zu sein.

Und sie trat still, sinnend und überlegend, in die Hütte, während Jörgen sein Pferd tränkte und fütterte. Dufemant kläffte munter um ihn herum. Ihn beirrte nicht der Kampf, den Jörgens Antlitz durchzuckte, als er endlich allein war. Er verstand nicht die seltsam verdüsterten Augen und das qualvolle Stöhnen, das sich aus der Brust des Mannes emporrang.

Gunhild aber rüfete die Vesper. Ganz dünn, wundervolle Aseliter (Waffeln) konnte sie so lecker goldgelb backen, davon sollte Jörgen Lönsborg essen.

Und sie rührte den Teig und füllte ihn sorglich in das Elfen, und in ganz kurzer Zeit durchduftete das knusperige Gebäck, das sie fein mit Zucker bestreute, die Hütte. Ueber dem Feuer brodelte jetzt in dem schwankenden Kessel das Wasser. Hurtig goß Gunhild den Kaffee auf.

„Wenn es Dir jetzt gefällig wäre, Jörgen Lönsborg,“ sagte sie, zur Tür tretend.

Langsam überschritt ihr Verlobter die Schwelle.

Und Gunne mußte denken, wie es gewesen, als Evert Egersund sich hier oben als Gast einfand, an dem Tage, da sie glühend und zitternd an seinem Herzen lag.

Tiefe Blut färbte ihre Wangen, als sie den Kaffee eingoß und Jörgen Lönsborg die Waffeln zuschob.

In der Mitte des Tisches prangten in einem bunten Scherben Falckes Rosen.

Eine Rose hatte Gunhild auf Jörgens Teller gelegt. Er nahm sie still und barg sie auf seiner Brust.

Türkei. Das den Schiffsverkehr im Golf von Smyrna überwachende Kriegsschiff führt bei Nacht am Top des Fockmastes ein rotes Licht. Einer Mitteilung des Kommandos S. M. S. „Szigetvar“ ist über die Verfügungen für das Anlaufen oder Verlassen des Golfes von Smyrna unter anderem auch folgendes zu entnehmen: Das Lotsenschiff führt die Lotsenflotte. Erst nachdem alle jeweilig das Einlaufen abwartenden Schiffe eingelaufen sind, werden die Schiffe, die aus Smyrna auszulassen haben, den Golf verlassen dürfen. Sobald die vollkommene Absperrung des Golfes ausdrücklich bekanntgemacht sein wird, werden alle Schiffe den entsprechenden Weisungen des Wachschiffes unbedingt Folge zu leisten haben. Das den Schiffsverkehr im Golf von Smyrna überwachende Kriegsschiff führt am Fockmast zwei rote Välle. In den Golf einlaufende Schiffe haben, nachdem sie sich dem Wachschiffe genähert haben, die rot-weiße Boje beim Floße bahnrecht zu lassen und durch die Mitte der Bojenreihe (im Minenseibe) zu steuern. Auslaufende Schiffe werden nach Passieren zwischen den beiden Leuchtbojen bei Sanjak Kaleffi durch die Bojenreihe (im Minenseibe) durchsteuern, wobei sie die rot-weiße Boje, die sich beim ersten Floße, dem sie in der Bojenreihe begegnen, befindet, an backbord zu lassen haben. Mit einer besonderen Bekanntmachung werden weitere Details über das Fahrwasser und die Art der Bojen verlautbart werden. — Das Wrack des Dampfers „Nevada“ sowie die zu dessen Bezeichnung ausgelegte Leuchtboje liegt nicht bei der Bank Rhedeese, sondern bei Sanjak Seert. Die nahe dem Wrack liegende Leuchtboje ist stets S-lich zu passieren. — In den Dardanellen sind noch immer Minen vorhanden, weshalb beim Durchfahren der Meerenge große Vorsicht anempfohlen wird. Schiffe ist es derzeit demnach nicht erlaubt, bei Nacht die Verbindungslinie Seb ul Bahr und Kum-Kale zu durchqueren.

Berein Deutsches Heim, Pola. Das deutsche Vereinsleben im Kriegshafen ist wieder einmal auf ein schwaches Flämmchen herabgebrannt. Als Hauptursache muß wohl der Mangel eines geeigneten deutschen Vereinshauses bezeichnet werden, der sich besonders heuer noch recht hemmend fühlbar machen wird. Der obgenannte Verein arbeitet nun schon jahrelang inermüdbar an der Vergrößerung seines Baufundes. Augenblicklich steht der Verein in Verhandlung wegen eines Hausankaufes, wodurch nicht nur den hiesigen Deutschen ein Sammelpunkt zu regerem gesellschaftlichen Verkehr, sondern auch dem zu errichtenden deutschen Kindergarten eine passende Heimstätte geschaffen werden soll. Dies läßt sich jedoch nur durch werktätige Unterstützung in Form von zahlreichen Mitglieds- und Gönnerbeiträgen, durch fleißige Sammeltätigkeit und Erwerbung neuer Mitglieder und Gönner erreichen. Nur die Bürgerschaft für ein festes Vereinsleben, von den eigenen Stammesangehörigen gefördert, ermöglicht die Ausführung des schwierigen, aber schönen Planes. Drum, Polaer Deutsche, fördert durch das deutsche Heim eure eigenen Volksinteressen! Spenden und Beitrittserklärungen nimmt Herr Zuckerbäcker Sankovitsch, Via Arsenale, entgegen.

Die hohen Besuchsziffern des Zirkus Charles. Welche Anziehungskraft das Charlessche Unternehmen auf weiteste Kreise der Erlester Bevölkerung ausübt, beweist, daß es bisher bereits von annähernd 150.000 Personen besucht wurde. Hieron entfallen auf die Vorstellungen etwa 65.000 Personen, während 85.000 Besucher die zoologischen Parks besichtigten. Am vergangenen Sonntag wurden allein über 14.000 Karten für den Tierpark ausgegeben und ebenso viele für die beiden Vorstel-

lungen am Nachmittage und Abend. Auch an den übrigen Tagen herrschte ein ungeschwächter Andrang. Sämtliche Vorstellungen sind komplett ausverkauft, zum Teil schon um einige Tage im voraus. In den Zirkuskassen wie beim Vorverkauf herrscht schon in den freiheligen Morgenstunden ein gefährliches Gedränge. Auf jeden Fall wird man auch in Pola gut daran tun, sich die benötigten Karten frühzeitig im voraus zu sichern.

Ein neuer Zug Dignano-Pola. In der Zeit vom 1. August bis auf weiteres wird in der Strecke Dignano-Pola täglich ein Güterzug mit Personenbeförderung nach folgender Fahrordnung in Verkehr gesetzt werden: Zug Nr. 365 m: 7 Uhr 2 Min. abends ab Dignano, 7 Uhr 12 Min ab Galesano und 7 Uhr 29 Min. abends an Pola.

Vom Rollschuhlaufsport. Der neue Rollschuhlaufplatz in der Via Carlo Desfranceschi wird wahrscheinlich schon diesen Samstag mit einem Konzerte eröffnet werden. Die Bahn ist aus vorzüglichem Zement, die den Gästen zur Verfügung stehenden Räume sind bequem und gut gehalten. Dieser Rollschuhlaufplatz wird der größte Polas sein. Er hat ungefähr das Ausmaß des Hauptplatzes.

Aus der Markthalle. Während der Vormittagsstunden nehmen auch auf dem vor- und rückwärtigen Gange der oberen Etage der Markthalle Grünzeugwarenhandlerrinnen Aufstellung. Gegen diesen Vorgang ist nichts einzuwenden, nur wäre es Pflicht der kompetenten Organe, welche die Aufsicht über die Markthalle führen, darauf hinzuwirken, daß das längs der Gänge sich hinziehende Gelande mit einem entsprechenden Schutz versehen wird, und zwar derart, daß ein Herabfallen von Gegenständen auf die sich unterhalb befindlichen Marktbefucher unmöglich wird. Die Gattin eines Marineangestellten entging jetzt schon zum zweiten Male mit knapper Not der Gefahr, von einem, von oben herabsaufenden Allgrammgericht getroffen zu werden. Rasche Abhilfe ist dringend geboten.

Die angebliche Ernennung von Unteroffizieren zu Offizieren. Durch eine irrtümliche Auffassung der einem Wiener Tagblatte zugekommenen Information ist das Gerücht verbreitet worden, die Heeresleitung beabsichtige dem Mangel an jüngeren Frontoffizieren durch Ernennungen von Unteroffizieren zu Offizieren abzuhelfen. Wir haben erst vor wenigen Tagen darauf verwiesen, wie wenig glaubwürdig diese Nachricht sei. Die „Reichspost“ ist ermächtigt, die Unstichhaltigkeit des vorerwähnten Gerüchtes auf Grund authentischer Information nochmals zu betonen. Die Heeresleitung beabsichtigt durchaus nicht, den bestehenden Abgang an Offizieren aus Unteroffizieren zu decken. Schon aus dem Grunde nicht, weil auf diese Weise sich sehr fühlbare Abgänge im Unteroffizierskorps ergeben würden, die ebenso langwierige Behandlung erforderten wie die Lösung der Offiziersfrage selber. Hingegen besteht die Absicht, auch in Zukunft an der materiellen Besserstellung, sowie an der beruflichen Ertüchtigung von Offizieren und Unteroffizieren weiter zu arbeiten, um beide für die Führung, Erziehung, Ausbildung und Betreuung der Truppe so hochwertigen Korps von Berufsmilitärs auf eine hohe Stufe innerer Wertigkeit zu bringen. Ueberdies macht sich neuerdings die Strömung geltend, je zurückhaltender in den langen Friedensjahren mit ihrer mehr oder weniger monotonen Routine hinsichtlich der Auszeichnung und außertourlichen Beförderung von Armeeeoffizieren und Unteroffizieren verfahren werden mußte, dies im Felde durch hochherzige Freigebigkeit wettzumachen. Die alljährlichen militärischen Ehrenzeichen, wie das Theresienkreuz und der

Orden der Eisernen Krone, sollen in Zukunft — wie zur Zeit unserer ruhmreichsten Kriegsjahre — abermals für hervorragende Leistungen von Truppenoffizieren vor dem Feinde vergeben werden und Unteroffiziere, die im Höllewindel des modernen Kampfes und bei an Psyche und Intellekt, Mut und Fähigkeit die höchsten Anforderungen stellenden Begleiterleistungen des Krieges den Beweis besonderer Tüchtigkeit erbringen, sollen in ausgiebiger Weise durch die Armeekommandanten zu Offizieren ernannt werden. Kann daher im Frieden nicht genug vor übermäßigen Hoffnungen auf einen plötzlichen Wandel der Dinge gewarnt werden, steht auch dem k. u. k. Soldaten im Felde der Eintritt zu höchsten militärischen Ehren offen.

Wachebeleidigung. Wegen Wachebeleidigung wurde der Via Epulo 37 wohnende Peter Mettitsch verhaftet.

Öffentliche Sittlichkeit. Wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit wurden die Handlanger Todor Selic und Milan Ratic verhaftet.

Diebstähle. Dem Gemischtwarenhandlerrudolf Sunares, wohnhaft Via Lepanto 12, wurden von unbekanntem Dieben Uhr und Kette entwendet. — In die Wohnung des Tagelöhners Stefan Breic, Via Giovia Nr. 106, brang ein Dieb ein und entwendete einen dort aufbewahrten Gelbbetrag von über 12 Kronen.

Armee und Marine.

Gefenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 203.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Haas.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Kessler vom Infanterieregiment Nr. 87.
Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Besarovic.

Dienstbestimmungen. Zum Matrosenkorps Linienschiffsleutnant in Marine-lokalanstellung Karl Virku; zum Marinehospital Fregattenleutnant Karl Poedch Ritter von Helbenwald (als Sanitätsabteilungskommandant, provisorisch).

Die Ausgestaltung der Traintruppe. Gegenwärtig umfaßt die Traintruppe 16 Divisionen mit zusammen 89 Traineskadronen, 25 Gebirgstraineskadronen und 14 Trainbegleiteskadronen samt dem zu jeder Division gehörenden Parkkader und Ersatzdepotkader. Der Stand der Traintruppe beträgt 26 Stabsoffiziere, 151 Rittmeister, 353 Subalternoffiziere, 3 Militärärzte, 16 Truppenrechnungsführer, 14 Tierärzte, 1052 Unteroffiziere und 4503 Soldaten, ferner 4469 Pferde. Durch die in der letzten Delegationstagung bewilligte Erhöhung des Rekrutenkontingentes wird es nunmehr möglich, sobald anfangs Oktober des heurigen Jahres die neuen Rekruten einrücken, 17 Traineskadronen, 5 Gebirgstraineskadronen, 30 Trainbegleiteskadronen und 1 Bespannungszug für die Telegraphentruppe neu aufzustellen. Die durch diese Neuaufstellungen bedingte Standesvermehrung beträgt 22 Rittmeister, 29 Subalternoffiziere, 253 Unteroffiziere, 959 Soldaten und 1068 Pferde.

Die erste öffentliche Hauptverhandlung vor einem Militärgerichte in Ungarn. Aus Komarom wird berichtet: „M. G.“ berichtet: Samstag, den 18. d. M. fand beim hiesigen Divisionsgerichte die erste öffentliche Hauptverhandlung gegen den Kanonier Alexander Kollar des k. u. k. Feldkanonenregimentes Nr. 15 statt. Als Verhandlungsleiter fungierte Majorauditor Johann Strouhal; die Anklage vertrat der Militäranwalt Hauptmannauditor Gustav Vártl. Kanonier Kollar, der bereits im Jahre 1910 als Korporal nach Veruntreuung von 331 Kronen 70 Heller deserviert ist und im Jahre 1912 aufgegriffen und wegen Verbrechen der Veruntreuung und der ersten Desertion nebst Degradierung zum Kanonier mit der Unfähigkeit in einen höheren Sold oder Rang vorzurücken und drei Jahre nachzudienen, zu 10 Monaten verschärften schweren Kerkers verurteilt worden war, rückte am 11. Dezember 1913 von seinem dreimonatlichen Krankheitsurlaub zu seinem Truppenkörper in Komarom nicht ein, und wurde in der Nacht zum 27. April 1914 in einem Strohschober bei Budapest durch die Polizei aufgegriffen, verhaftet und beim Ergänzungsbezirkskommando in Budapest präsentiert. Bei seiner Verhaftung wollte er seinen Urlaubsschein verschwinden lassen, ein Wachmann jedoch hob diesen auf, wodurch sein richtiger Name und seine Eigenschaft als Deserteur in Erfahrung gebracht wurde, denn Kollar gab bei der Verhaftung einen falschen Namen an. Bei der Hauptverhandlung verteidigte sich Kollar, der vier Klassen Gymnasium absolviert hat, aber ausdrücklichen Wunsch selbst und machte geltend, daß er nicht die Absicht hatte, sich dem Militärdienst für immer zu entziehen. Auf Grund der in der Hauptverhandlung vorgeführten Beweise nahm das Kriegsgericht die meinelidige Absicht nicht an, und verurteilte ihn nur wegen des Vergehens der eigenmächtigen Entfernung zu zweimonatlichen strengen und verschärften Garnisonsarrest, welche Strafe der Angeklagte sofort annahm.

Da erröte sie wieder, und ein unsicherer Blick flog zu ihrem Gast herüber.
Der sah nicht auf. Tapfer sprach er den Waffeln zu. Er lobte sie auch. Und dann begann er zu erzählen, vom Sundsvall- und vom Lönsborghof, und Sunne lauschte atemlos, ob er nicht endlich von Rare und Evert sprechen würde. Aber er sagte kein Wort von ihnen.
War das Absicht?
Immer wieder öffnete sie den Mund, um Sorgen zu fragen, aber immer wieder schloß sie ihn. —
„Die Kinder?“ fragte sie endlich stockend, „sind doch wohl auf?“
Sorgen sah forschend auf, dann meinte er:
„Die armen Dinger tun mir leid.“
„Warum,“ fragte Sunne schnell, und ihr Herz begann angstvoll zu klopfen.
„Weil sie vielleicht bald keinen Vater oder keine Mutter mehr haben werden.“
„Du meinst, Da Borgeson könnte Recht bekommen?“
„Bekommen? Er hat Recht. Himmel Donnerwetter, er ist doch Rares Mann, das kann doch keiner leugnen.“
„Und Evert? Ist er es nicht auch?“
Nun war der Name doch gefallen, den sie nicht aussprechen wollte.
Sorgen Lönsborg hatte wieder den seltsam forschenden Blick in den Augen, als er langsam entgegnete:
„Es ist möglich, daß er die gleichen Rechte hat, es ist aber fraglich, wer Recht erhält. Leicht könnte es dann geschehen, daß Evert Egersund frei würde.“

Ueberlege das wohl, Sunnild Sundsvall, frei könnte er möglicherweise werden.“
Sunnes Augen bläuten ihn kalt und stolz an.
„Was soll das?“ fragte sie kurz.
„Ich wollte es Dir zu bedenken geben.“
„Ich habe alles bedacht.“
„Um so besser,“ lachte Sorgen Lönsborg befreit auf. Und dann begann er gleichmütig, als wäre ihre Verlobung eine ganz alte Geschichte, von der Hochzeit und vom Lönsborghof zu reden.
Sunne hörte ihm still zu.
„Auf den Brauttag, den Deine Mutter mir anbot,“ bemerkte er, „habe ich verzichtet, der Lönsborghof ist wohl eingerichtet und reichlich versorgt mit Einnem und altem Silber und allerlei köstlichem Gerdt. Nur was Dir besonders lieb aus der Heimat ist, sollst Du mitbringen, Sunne. Das Geld, was Du von Deinem Vater hast und das Dir bei Deiner Heirat zusteht, habe ich gebeten, einstreifen auf dem Sundsvallhof stehen zu lassen. Ich meine, Evert könnte es gerade jetzt gut in den schweren Tagen brauchen. Ich dachte, es würde Dir so recht sein, Sunnild.“
„Ich danke Dir, Sorgen Lönsborg.“
Wie ihre Stimme vor Bewegung zitterte. Der Mann stand auf. Es war, als würde es ihm schwer.
„Nun muß ich zum Heimweg rücken. Erst spät in der Nacht werde ich zu Hause sein.“
Auch Sunne erhob sich und trat schnell zur Hütte hinaus.
(Fortf. folgt.)

Aufruhr im Mährisch-Ostrauer Kohlenrevier.

Erzopau, 22. Juli Die Zusammenstöße im Mährisch-Ostrauer Kohlenrevier arteten in allabendliche Erzesse halbbrüchiger Burschen und schiffscheuer Elemente aus. Abends fanden große Ansammlungen statt. Marienberger Demonstranten wollten nach Witkowitz ziehen, wurden jedoch von der Gendarmerie daran gehindert. Als die Gendarmerie eine Verhaftung vornahm, wollte die erregte Menge das Wachlokal stürmen und die Verhafteten befreien. Die heranrückende Gendarmerieverstärkung wurde von der Menge mit einem Steinhagel überschüttet. Fast alle Gendarmen wurden von Steinen getroffen. Die Gendarmerie ging mit wiederholten Bajonettangriffen gegen die Menge vor. Zwei Erzgebenden wurden durch Bajonettstiche verletzt. Ob jemand getroffen wurde, ist unbekannt. Die Menge wurde allmählich auseinander getrieben und zerstreut. Um einer Wiederholung derartiger Erzesse vorzubeugen, wurden besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Die serbische Krise.

Graf Tisza über die Lage.

Budapest, 22. Juli. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza, die äußere Lage sei jetzt nicht derart, daß man das Eintreffen einer ernstlichen Wendung als sicher oder auch nur als wahrscheinlich erachten könnte. Die äußere Lage sei jetzt durchaus ungewiß und sie könne ebensogut mit friedlichen Mitteln gelöst werden, wie auch die Möglichkeit ernstlicher Entwicklungen vorliege.

Budapest, 22. Juli. Abgeordneter Graf Andrássy meint, daß mit Rücksicht auf die ernste Außenlage Graf Tisza die Verhandlungen der Verwaltungsreform von der Tagesordnung absetzen solle, um normales Parlamentsleben wieder herzustellen. Tisza erwiderte, er gebe Andrássy recht, daß in heutigem Augenblicke, den er allerdings nicht in tragischen Farben darstellen möchte, der aber ernst sei und zu ernstlichen Verwicklungen führen könne, die Wiederherstellung normalen parlamentarischen Lebens wünschenswert wäre. Er sei überzeugt, daß es, wenn das Land vor ernste Ereignisse gestellt würde, keinen Ungarn ohne Parteilunterschied geben werde, der nicht bis zum äußersten seine Pflicht tun würde. (Stillschweigen Beifall.) Rakovsky meint, mit Rücksicht auf die ernste Lage sollte Tisza normale parlamentarische Verhältnisse ermöglichen. Tisza erklärt, bereits eine Verständigung zu versuchen, die ermöglichte, daß die Opposition ohne Desavouierung ihres bisherigen Standpunktes einen Schleier über die Vergangenheit breite.

Eine italienische Affäre.

Verhaftung von sieben Reichsitalienern.

Sebenico, 22. Juli. Vor kurzer Zeit wurden hier mehrere Beamte der italienischen Gesellschaft „Suffit“ unter dem Verdachte der italienischen Propaganda und des Hochverrates verhaftet.

Die Verhaftungen wurden über Anzeige eines Ingenieurs des Militärkommandos vorgenommen. Das Resultat der bei den Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchung bestätigte die Anschuldigung des Ingenieurs.

Sieben Beamte der Firma befinden sich in Haft. Gegen den Verhafteten Colombi, der angeblich italienischer Offizier sein soll, wird der Prozeß wegen Spionage und Majestätsbeleidigung und gegen einen zweiten Verhafteten namens Perganelli wegen Ausforschung strategisch wichtiger Objekte zugunsten Italiens geführt werden. Außerdem beschäftigte sich Perganelli mit dem Bau eines Hydroplanes, der zum Bombenwerfen benutzt werden sollte.

Der italienische Konsul, der um Informationen einzuholen nach Sebenico gekommen war, ist nach Zara zurückgekehrt, da die Untersuchung gegen die Angestellten der „Suffit“ noch nicht beendet ist.

Vom Balkan.

Serbische Minister im Anklagezustand.

Konstantinopel, 22. Juli. Die IV. Abteilung der Kammer, die mit der Ueberprüfung des Antrages, betreffend die Vernehmung der Mitglieder der beiden früheren Kabinette in den Anklagezustand, beauftragt ist, war bis Mitternacht versammelt. Sie verbot eine Reihe gewesener Minister und lud andere für heute vor. Die Abteilung sprach sich fast einhellig für die Vernehmung der genannten Minister in den Anklagezustand aus und unterbreitete um Mitternacht dem bezüglichen Bericht dem Präsidenten der Kammer, der die Verhandlung des Berichtes auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung setzte.

Zur Abberufung des serbischen Geschäftsträgers aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 22. Juli. Der von hier abberufene serbische Geschäftsträger Georgevic veröffentlicht in einem Pariser Blatt eine Erklärung, worin er befreit, daß er abberufen wurde und worin er fest-

stellt, daß er einen Urlaub von zwei Monaten erhielt. Nach dessen Ablauf werde er sich auf seinen neuen Posten als erster Sekretär der serbischen Gesandtschaft in Wien begeben.

Georgevic betont, daß er in seinem in der „Tribuna“ veröffentlichten Interview nichts gegen Oesterreich-Ungarn gesagt habe. Dieses Interview sei von Wiener Blättern unrichtig überseht worden. Der Schluß des Textes der „Tribuna“ enthielt ein persönliches Urteil des Korrespondenten der „Tribuna“. Auch dieser veröffentlicht eine Erklärung, worin er bestätigt, daß infolge Wegbleibens eines „Stops“ seine Bemerkungen dem serbischen Diplomaten zugeschrieben wurden.

Ein rumänisch-bulgarisches Grenzabkommen.

Sofia, 22. Juli. Die rumänische und die bulgarische Regierung sind, vom Wunsche befeuert, die gemeldeten Grenzzwischenfälle ins Reine zu bringen und fürderhin unmöglich zu machen, dahin übereingekommen, daß jede Regierung eine Kommission ernenne, die die Untersuchung führen soll, wie auch, daß die Grenzposten über 100 Meter über die Grenze zurückgezogen werden.

Aus Albanien.

Durazzo, 21. Juli. Der albanische Gesandte in Wien, Sureja Bey, traf heute früh aus Valona hier ein und wurde vom Fürsten in längerer Audienz empfangen. Sodann setzte er seine Reise nach Wien fort.

Der Fürst stattete heute an Bord des französischen Kreuzers „Edgar Quinet“ und des russischen Kanonenbootes „Terej“ Besuche ab.

Die Vertreter der sechs Großmächte teilten heute den Aufständischen mit, daß die diplomatischen Versuche ihnen nicht gestatten, sich zu ihnen nach Schlak zu begeben, doch seien die diplomatischen Vertreter der sechs Großmächte gerne bereit, die Wünsche der Aufständischen anzuhören, weshalb sie es für praktischer ansehen würden, wenn die Aufständischen ihre Desiderata schriftlich mitteilten.

Poincare in Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Um 9 Uhr abends gab der französische Botschafter in Petersburg zu Ehren des Präsidenten Poincare ein Diner, an welchem die Mitglieder des russischen Kabinetts sowie der russische Botschafter in Paris Iswoltski teilnahmen. Zu derselben Zeit gab die Municipalität den Offizieren der französischen Eskader ein Diner, dem ein Fout im Stadthause folgte, zu welchem gegen 500 Personen geladen waren. Gegen 10 Uhr abends erschien Präsident Poincare und wurde im Stadthause mit der Maréchalaise und Hurrahrufen empfangen. Nach kurzem Verweilen verließ Präsident Poincare das Stadthaus und kehrte an Bord der Kaiserjacht „Alexandrija“ nach Peterhof zurück.

Ein neues Staatsgebilde in Mexiko.

Washington, 22. Juli. General Villa soll auf neue die Absicht ausgesprochen haben, endgültig mit Carranza zu brechen und einen eigenen, unabhängigen Staat zu gründen. Dieser Staat soll aus den drei mexikanischen Staaten Sonora, Chihuahua und Coahuila bestehen; Villa würde sich zum Diktator dieses neuen Staates ernennen. Entgegen den Befehlen Carranzas soll er bereits begonnen haben, in diesen drei Staaten Steuern einzuziehen.

Aufruhr auf dem niederländisch-indischen Archipel.

Saag, 22. Juli. In den letzten Wochen hat sich auf der Insel Flores und der kleinen Nachbarinsel Savu, die bisher immer die ruhigsten Inseln im Archipel gewesen sind, der Aufruhr ausgebreitet. Die Revolte auf Flores führte zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei es etwa zwanzig Tote und mehrere Verwundete gab. Auf Savu gab den Anstoß zu der Revolte die Ungefährlichkeit eines Beamten, der ein religiöses Hindufest stören wollte, weil es auf einen Sonntag fiel, und außerdem die Hahnenkämpfe bei dieser Gelegenheit unterlagte. Die Bevölkerung lehnte sich dagegen auf, und als der Beamte am folgenden Tage Gewalt anwenden wollte, legte die Hindubewölkerung Feuer an die christliche Kirche, an die Schule und an das Haus des christlichen Geistlichen. Seit einiger Zeit herrscht schon eine gewisse Erregung in der Bevölkerung, weil die Regierung es für notwendig hielt, aus Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege ihr das Vergaben ihrer Töten in den Häusern zu untersagen, wie sie das nach Hindugebrauch getan hat, und die Errichtung von Friedhöfen in angemessener Entfernung von den Dörfern zur Pflicht zu machen.

Ein Bombardement der Hindus.

Toronto (Kanada), 22. Juli. Hier ist eine schwere Meuterei gegen die Schiffsleitung auf dem japanischen Passagierdampfer „Komato Maru“ ausgebrochen. Die an Bord befindlichen Hindus, denen die Einwanderung nicht gestattet wurde, sollten auf Befehl der Behörde auf einem anderen Dampfer wieder in die Heimat zurückbefördert werden; sie ließen aber die Polizisten nicht einmal an den Dampfer herankommen, sondern bombardierten die Beamten mit schweren Gegenständen, wo-

durch zwanzig Polizisten zum Tode lebensgefährlich verletzt wurden. Das Boot mit den Polizisten kehrte ans Land zurück. Die Behörde beschloß, eine Abteilung Seesoldaten an Bord des Schiffes zu senden, um die Ordnung wieder herzustellen.

Die Homerulekonferenz.

London, 22. Juli. Die Homerulekonferenz trat heute um halb 12 Uhr im Buckinghampalast zusammen und vertagte sich sofort darauf, um morgen früh wieder zusammenzutreten.

Aus der Duma.

Petersburg, 21. Juli. Kaiser Nikolaus hat auf den Bericht über die in der Duma gehaltene ausführliche Rede des Deputierten Calkedje, der zufolge des Beschlusses der Departements des Reichsrates dem Obersten Gerichtshof hätte verwiesen werden sollen, folgende Entschliekung gesetzt: Ich hoffe, daß der Präsident der Duma von nun an dem Befehle und dem Etbe widersprechende Erklärungen nicht zulassen wird. Die Verfolgung ist einzustellen.

Streikergesse in Rußland.

Riga, 22. Juli. Gegen 13.000 Arbeiter sind in Streik getreten.

Riga, 22. Juli. Die Zahl der Streikenden ist auf 40.000 gestiegen. Ueber 10.000 davon sind Hafensarbeiter.

Petersburg, 22. Juli. Der Tramwayverkehr der Residenz wurde infolge des Streikes der Arbeiter der Zentralstation heute eingestellt.

Petersburg, 22. Juli. Die Zahl der Streikenden am gestrigen Tage wird von den Blättern auf 150.000 geschätzt. Die Angaben über die Anzahl der zertrümmerten oder beschädigten Tramwaywagen schwanken zwischen 50 und 150.

Petersburg, 22. Juli. Die Zahl der streikenden Arbeiter betrug gestern früh nach amtlichen Feststellungen 80.000. Wiederholt machten die Streikenden den Versuch, unter Ablugung revolutionärer Lieber Umzüge zu veranstalten, den Tramwayverkehr zu stören und Arbeitswillige an der Arbeit zu hindern. Einige Tramwaywagen wurden umgestürzt und die Fenster der Wagen zertrümmert. Eine Abteilung Polizei und Kosaken, die seit der Nacht an verschiedenen Punkten der Stadt aufgestellt waren, trieben die Demonstranten auseinander. Ein Offizier und 14 Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt. Die Polizei machte von dem Revolver Gebrauch, doch wurde anscheinend niemand verletzt. In der Tobolskajastraße im Wiborgerviertel wurde ein Kosak durch einen Steinwurf am Kopfe leicht verletzt. Die Kosaken gaben hierauf einige Schüsse ab, wodurch ein Arbeiter schwer und eine Arbeiterin und deren Tochter leicht verletzt wurden.

Der Prozeß gegen die Madame Caillaux.

Paris, 22. Juli. Heute wurde der Prozeß gegen die Madame Caillaux fortgesetzt. Es wurden die Angeklagte, ihr Gemahl sowie mehrere Zeugen verhört.

Eine Majestätsbeleidigung.

Berlin, 22. Juli. Das Landgericht I in Berlin verurteilte den Redakteur des „Vorwärts“ Alfred Scholz wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Wochen Arrest. Scholz hat am 28. Juni in der „Welt am Montag“ einen Artikel erscheinen lassen. Die ganze Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Töblicher Autounfall einer Schauspielerin.

Brüssel, 22. Juli. Bei einem Automobilunfall in der Nähe von Leyden wurde die bekannte Schauspielerin Madame Simenette vom Brüsseler Parktheater getötet.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression ist gegen die Nordsee gezogen, das südliche Maximum blieb stationär, von W her ist ein neues Hochdruckgebiet im Anzug. In der Monarchie vorherrschend S-fache und SE-fache, an der Adria E-fache Brisen. Im allgemeinen teilweise wolkgiges Wetter, Temperatur unverändert. Die See ist mäßig bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: SE-SW-fache Winde, wechselnd wolkg. Temperatur unverändert gegen den Vortag, Neigung zu Niederschlägen oder Gewitterregen.

Seismische Beobachtungen: Gestern 11 Uhr 43-7 Minuten abends Beginn einer Fernbebenaufzeichnung, Maximalhöhe 0 Uhr 21 Minuten a. des 22. Juli. Wirkliche Bodenbewegung in Pola 0.003 Millimeter, Herdbstanz 8800 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.9

Temperatur um 7 „ nachm. 759.1

Temperatur um 7 „ morgens 22.8

Temperatur um 2 „ nachm. 25.4

Regenüberschuß für Pola 129.7 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.7°. Ausgegeben um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

CHARLES ZIRZENSISCHE SPIELE

Nur 7 Tage!

POLA, Prato sette Moreri (Via Promontore)
Vom 28. Juli bis 3. August.

Nur 7 Tage!

Die jüngste Grossmacht

unter den europäischen Schau-Unternehmen rüstet sich, ihr riesiges rollendes Reich auf einige schnell entfallende Tage zu entfalten! Eine Fabelwelt des Prunkes erstreckt über Nacht, wächst wie durch Zauberkraft aus dem Erdboden, brodeln und sprühen Wärme, Lust, Licht und Leben und entschwindet gleich einem Phänomen in ein ungreifbares Nichts.

Millionenwerte

rollen, verpackt auf einige hundert Transportwagen, durch die Strassen, von dampfenden Lokomobilen gezogen, Gebäude wachsen in die Höhe, Hallen dehnen sich weit hinaus, Raum fügt sich an Raum, Gerätschaften werden entladen, kombiniert und rätselhafteste Teilstücke formen sich zu abenteuerlichem Gepränge. Seltene Menschen und seltene Tiere ziehen durch die Stadt, eine ganze Arche Noah scheint sich zu entladen, die Erde erdröhnt fast unter den wichtigen Schritten der riesigen Elefanten, wahre Kolosse von Gestalt und Ansehen. Die Luft ringsum erzittert vom Gebrüll eines halben Hundert Raubtiere. In wohlvergitterten, starken, eisenblechbeschlagenen Gefährten ziehen

Die Majestäten

der Tierwelt durch die Tore. Mit Ehrfurcht schaut der ehrsame Bürger auf das ungewohnte Schauspiel! Fremde menschliche Laute dringen vom Ohr zu Ohr. Unverständliche Scherzworte reizen unsere Neugierde. Asiatischer Osten geht Hand in Hand mit Afrikas heissem Süden. Amerikas wilder Westen schlägt eine Brücke mitten ins zivilisierte Deutschland hinein. Menschen und Tiere der ganzen Welt scheinen einen Verdrößerungskongress abzuhalten, zierliche Antilopen tänzeln neben störrischen Zebras einher, schwerfällige Nilpferde kontrastieren seltensam mit koketten Straussen und neugierigen Känguruhs. Massen von Kamelen treten in Konkurrenzleistungen mit herrlichen Rassepferden, indische Rinder und Zebus grüssen herrliche Weissbart-Gnus, flinke Lamas der amerikanischen Hochgebirge ergänzen sich mit tibetanischen Yaks, Bisons und seltenen Zebroiden zu einer verblüffenden Riesen-Schaustellung. Die erste und einzige reisende Giraffe und das einzigste, auf Reisen befindliche afrikanische Rhinoceros bilden mit dem echten Schabrackentapir und vielen anderen gleichwertigen Raritäten einen ohne Konkurrenz dastehenden zoologischen Park, welchen man mit Recht den »Ersten europäischen Wander-Zoo« getauft hat.

Nur

Ein praktischer Tierkenner

wie es Direktor Charles Krone ist, konnte ein derartiges Tiermaterial sammeln und auf Reisen erhalten. Die Anschaffungskapitalien eines exotischen Tierbestandes gehen in die vielen Hunderttausende. Man bedenke, dass ein einziges Stück, die Giraffe 20.000 K, das Rhinoceros gar 30.000 K kostete, dass man für einen jungen, völlig undressierten Löwen beispielsweise 4000 K, für einen ebenso alten Königstiger 5000 bis 6000 K bezahlt, und vergewaltigt sich, dass der Charles'sche Raubtierpark 30 Löwen und 15 bengalische und sibirische Tiger zählt. Hiezu kommen 9 Elefanten, 20 Kamele und 300 andere Tiere. Grössere Kosten als die einmalige Anschaffung noch erfordert die sorgfältige Pflege der exotischen Gäste. Die Redensart von einem Millionenbetriebe ist bei Charles keine hohle Phrase! Ein einziger Käfigwagen, der der Giraffe, kostete 10.000 K. Er ist mit doppeltem Fussboden, einer sinnreichen Heizanlage, mit Polsterungen und elektrischem Lichte versehen, ist in der Höhe mit dem ganzen Oberteile verstellbar eingerichtet und weist eine eingebaute Kammer für den eigens gehaltenen Wärter auf, welcher Tag und Nacht nicht von der Seite des kostbaren Tieres weichen darf.

Mangel an Kenntnissen und Kapital

zwingt kleinere Unternehmen, vom Erwerbe exotischer Tiere Abstand zu nehmen. Teilweise wurde eine Bereicherung in dieser Richtung hin versucht, aber immer wieder mussten Tiere veräussert werden, weil man es nicht verstand, sie zu halten, und weil man nicht die Mittel besass, sie zu pflegen, endlich auch, weil man ausserstande war, die riesigen Kapitalien für grössere Gruppen heranzu-

schaffen. Man glaubte, durch zwei Löwen und einen Elefanten Attraktionen gewonnen zu haben, und vergass, dass der moderne Sinn auf

Massenwirkungen

gerichtet ist! Die Charles'sche Riesen-Schau ist die Vereinfachung des einstigen »Zirkus«; den ganzen Tag über ist sie geöffnet, bietet sie Gelegenheit zur Abwechslung, zur Zerstreuung, zur Unterhaltung und Belehrung! Auf 25.000 Quadratmeter Terrain verteilen sich allein die Anlagen der grossen sommerlichen Schau, ungerechnet des Raumes, den die mehr als hundert Transport- und Bureauwagen die vielen Nebenzelte und Anlagen, die Garderoben, Requisiten usw. beanspruchen. 20.000 Menschen vermag die Schau gleichzeitig in ihren weitgedehnten Zelten zu bergen; rund 1000 lebende Wesen arbeiten in und an der Schau, die mit einem täglichen Budget von durchschnittlich 8000 K zu rechnen hat.

Eine streng solide, gesunde Basis

bildet das Geheimnis der Erfolge der Charles'schen Zirkusschau. Charles macht keine amerikanische Bluffreklame, er sucht seinen Ehrgeiz nicht in Verkleidungen von Bauzäunen und Hausgerüsten. Seine Reklame-Agenten erklettern keine Fahnenstangen, blasen keine Reklamefanfaren und suchen keine Meisterschaften im ausgiebigsten Verbräuche von Tonnen voll aufgelösten Kartoffelmehles. Charles vermeidet die unsinnigen Multiplikationsexempel mit toten Materialien, er will nicht vier Zirkusse bieten, sondern einen, aber diesen einen als einen wahren, als eine grundlegende

Schau der Massen!

»Die Massen wollen wieder Massen sehen!« und »Massen den Massen!« sind zwei Prinzipien, unter deren Innehaltung der heutige Grossbetrieb nur siegen kann und siegen muss. Die Qualität der Darbietungen muss Hand in Hand gehen mit der Quantität des Gebotenen: Ein sehr guter Springer ist ebensowenig wert, als vier oder fünf schlechte. Der Riesenraum der Arena muss gefüllt sein mit lebenden Wesen in unablässiger Steigerung. Je mehr das Rund sich füllt, je mehr Menschen und Tiere, in buntem Reigen vereint auf den Schauplatz marschieren, desto mehr steigt die Begeisterung. Und der Jubel von der Szene pflanzt sich fort über die Logenbrüstungen hinweg, klettert höher und höher, das riesige Amphitheater empor und umschliesst im vollendeten Jauchzen Tausende und Abertausende in weitem Ringe! Es ist wie ein Jubel aus einem Herzen, wie ein Impuls aus einer Seele, wenn die effektiv gesteigerten Schlussapothosen das Signal zu allgemeinem Frohlocken geben! Solche Momente bietet die Charles'sche Pantomime des Lebens innersten Amerika!

Die mexikanischen Wirren

haben die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt nach dem Westen gelenkt. Der amerikanische Balkan schwellt wieder einmal und ist bereits zu lodender Flamme erglüht. Ueberraschung folgt auf Ueberraschung, die Politik der Kanonen bringt schnellere Wendungen zustande, als die Diplomatie an grünen Tischen. Man steht heute vor diesem, morgen vor jenem fait accompli, man hört Dinge voll schauriger Raubritterromantik, man hört sie und staunt über die geringe Kultur in diesen weitgedehnten Landesflächen. Man hat den Wunsch, Näheres darüber zu erfahren, die Menschen, ihre Gebräuche, ihre Eigenart kennen zu lernen, aber der knappe Raum der Tagespresse reicht dazu nicht aus. Man sehnt sich nach etwas Unbekanntem, und da kommt Charles und bringt uns diese

aktuellen Menschen

in ihrer ganzen urwüchsigen Natürlichkeit! Ein getreues Spiegelbild der kriegerischen Vorgänge im wilden Westen entrollt sich. Von den Grenzen Mexikos erscheinen echte Mexikaner, echte Sioux-Indianer, echte Cowboys, Trapper und Farmer. Ein grosses wildromantisches Schaustück wird geboten, ein Ausschnitt aus der letzten Episode eines welt- und kulturgeschichtlichen Dramas. Der letzte Mohikaner starb in Coopers wunderbarer Erzählung dahin. Seitdem sind Jahrhunderte verfloßen. Durch eine weidliche Regierung aufs sorgfältigste gepflegt und gehütet, lebt der weltberühmte Stamm der Sioux-Indianer in sorgsam abgeschlossenen Reservat-Territorien des innersten Amerika.

Die mexikanischen Rebellen

bedrohen auch diese Gebiete bereits. Nur eine glückliche Wendung kann den gehüteten Stamm vor völliger Vernichtung bewahren! Mit strengen Strafen hat die amerikanische Regierung die Ausserlandführung der echten Sioux belegt. Seit Jahrzehnten glückte es niemandem mehr, echte Rothäute nach Europa zu bringen, und wenn es Direktor Charles nach Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten dennoch gelungen ist, eine ganze Truppe dieser seltenen Menschen nach Deutschland zu führen, so muss man diesen Umstand als einen Erfolg nicht nur sehr geschickter Unterhandlungen mit der amerikanischen Regierung, sondern vor allem dem Ansehen des

kulturellen, wissenschaftlichen Wertes

der den Charles'schen Darbietungen innewohnt, ansehen. Man schätzt bei den massgebenden behördlichen Stellen des In- und Auslandes den hohen belehrenden Charakter der Charles'schen Tier- und Völkerschau in vollem Umfange. Charles hat eben nicht nur einen guten Ruf innerhalb der Grenzen Deutschlands, er ist vielmehr die renommierte Grossschau des gesamten europäischen Festlandes. Angesichts des hohen instruktiven Wertes, der seinen Darbietungen und Schaustellungen innewohnt, ist er überall das Ziel ganzer Schulen und anderer Körperschaften. In Essen besuchten im letzten Winter allein etwa 85.000 Schulkinder unter Führung ihrer Lehrer die »Zoologischen Parks«.

Der Kampf gegen Schundliteratur

findet durch die Repräsentation der Charles'schen Vorführungen eine ganz entschiedene Unterstützung. Auge und Sinn der Kinder werden zu Schönerem, Natürlicherem zurückgelenkt. Von nervenangreifenden Sherlock-Holmes- und Nick Carter-Romanen kehrt die jugendliche Phantasie auf den richtigen Pfad jungkriegerischer Begeisterung für die romantischen Helden Cooperscher Lederstrumpf-Erzählungen zurück. Abgeschmackte, aufregende »Indianerschmöcker« werden ersetzt durch eine naturechte Handlung aus der Gegenwart, mit anschaulicher Deutlichkeit werden dem empfänglichen Kindergemüte Szenen aus dem wirklichen Leben der roten Rasse gezeigt.

Die Pfadfinder-Idee

findet eine brillante Förderung durch die Anregung der kriegerischen Handlung, durch den Verzweigungskampf der Rothäute, der wilden Rachgier derselben und der endlichen siegenden Gerechtigkeit. Wilde Jagden auf über 100 Rossen, Verfolgungen und bewegte Kampfszenen inmitten der Arena müssen jedes Jungen Herz entzücken und ihn entflammen; mitzutun im Kampfe um die Palme des Sieges.

Jugendfürsorge und Jugendschutz

können in ihren Bestrebungen keinen besseren Förderer finden, als die Vorstellungen der Charles'schen Zirkusschau. Das System des praktischen Anschauungsunterrichtes findet hier ein ausschlaggebendes Beispiel für die unschätzbare instruktive Wirkung dieser Idee. Der Mensch, der die Bestie unter seinen Willen zwingt, der Elefanten mit dem Zeigefinger lenkt und Kamele in Quadrillen tanzen lässt, muss in jedem empfindenden Kindergemüte Bewunderung seiner selbst und Stolz in seinem Menschensein wachrufen! Hier wird dem kindlichen Gemüte eine Idee gebildet vom alles beherrschenden Menschenwillen, der Naturkräfte bekämpft und besiegt, ganz gleich, ob sie in elementaren Gewalten oder in unvernünftigen Tierseelen verborgen schlummern! Der Jugend in erster Linie dient die aufklärende und praktische Anschauung, die pedantische Theorien verbannen und durch bunte Lebendigkeit ersetzen will. Aber nicht nur für die Kinder allein, sondern auch für die Jünglinge und Männer und Greise bietet Charles des Interessanten, Lehrreichen und Unterhaltenden übergenug! Wenige Städte besitzen zoologische Gärten, wenige zoologische Gärten eine Auswahl an Tieren, wie »Charles' zoologischer Park«.

Das unbefangene Urteil

erfahrenere Leute, solcher, die sich nicht »bluffen« lassen, wird stets der Ausdruck der höchsten Anerkennung für die Leistungen sowohl als auch das Auftreten der Charles'schen Zirkusschau sein. Es gibt genug andere Wanderunternehmen, die mit aller Gewalt ebenso gross sein wollen, die die unerhörtesten Vergleichsmomente heranziehen, um den soliden

Klang der wahrhaften Charles'schen Reklame womöglich zu übertönen. Durch die Heranzerrung der kühnsten, unhaltbarsten Behauptungen gelingt es oft, dem allzu leichtgläubigen Publikum Sand in die Augen zu streuen, es durch ein Toluwabobu von Worten irrezuführen und seine eigene Urteilsfähigkeit zu lähmen, indem man es beschränkt oder einfach unterbindet. Dieses Publikum lässt sich einen gefährlichen Weg führen: Es merkt erst ziemlich lange Zeit danach, dass doch alles nur hohler Tamtam ohne innere nachhaltige Wirkung war und ist dann für wirklich gute zirkensische Leistungen nur schwer wieder zu gewinnen! Gegen diese Manier der Bevormundung und Ausschaltung jeder Kritik muss im allgemeinen Interesse energisch vorgegangen werden! Jedermann soll sich sein Urteil aus sich selbst herausbilden: Mit eigenen Augen soll er schauen und vergleichen. Das Eintreffen der rollenden Materialien ist und bleibt stets die sicherste Gewähr für das Riesenmaterial, welches Charles ins Treffen zu führen vermag. Sein wandernder zoologischer Garten, seine komplette Völkerschau und seine internationale Artistenschar müssen unbedingt als der Rekord über alles seither Dagewesene gelten, wenn man schon einmal Vergleiche ziehen will. Zwischen A und Z aber leuchtet der Name »Charles« als hervorstechende Grösse machtvoll hervor, hinter der alles andere, und sei es auch mit noch so schönen Namen getauft, erblassen muss!

Sieben kurze Tage der Freude

sind das Zeichen der Charles'schen Spiele. Vom Dienstag, den 28. Juli bis Montag, den 3. August währt die Zeit, dann ist alles wieder unwiderbringlich dahin. Darum zaudere man nicht, darum zögere man nicht! Dem schnell Entschlossenen gehört die Welt! Ein kurzer Weg in das Warenhaus Ignaz Steiner, Piazza Foro, verheisst die rechtzeitige Sicherung einer Platzkarte. Am Dienstag um 7½ Uhr pünktlich findet die Gala-Premiere der Zirkusschau statt, welche in glanzvoller Aufmachung eine pompöse Propaganda für die folgenden Tage der Feste und der Freude sein soll. Niemand versäume diesen machtvollen Auftakt der Spiele, deren Zuspruch erfahrungsgemäss von Tag zu Tag derart zunimmt, dass zumeist säumige Besucher später Mühe haben, Karten für eine der zahlreichen Veranstaltungen überhaupt zu erhalten! Am Mittwoch, den 29. Juli werden die Pforten der Tier-Schau erstmalig geöffnet. Bis 6½ Uhr Abends kann man ununterbrochen die Wunder der Tierwelt gegen ein geringes Eintrittsgeld bewundern, kann der interessanten Fütterung der Raubtiere beiwohnen, dem Promenadenkonzerte der Zirkuskapellen lauschen, von vormittags 10 bis mittags 12 Uhr die Indier und Indianer bei ihren heimatlichen Gebräuchen bewundern und überhaupt einen Einblick in die geheimnisvolle Welt jenseits der grossen Stallportiere tun! Sämtliche Veranstaltungen im »Zoologischen Park« geschehen für ein einmaliges mässiges Entree ohne jedwede Nachzahlung. Die gleiche Schau findet auch während der übrigen Freudentage statt, bis einschliesslich Sonntag, den 2. August. Montag, den 3. August ist also der »Zoologische Park« nicht mehr geöffnet. Zirkensische Spiele finden am Mittwoch, den 29. Juli, ferner am Samstag, den 1. August und Sonntag, den 2. August zweimal statt, und zwar nachmittags um 3½ Uhr und abends um 7½ Uhr! Die nachmittags stattfindenden Spiele sind besonders den Fremden, den Besuchern von auswärts, und den Kindern gewidmet; zahlen doch diese hierzu nur halbe Kassenpreise, sofern sie das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten haben! Ebenso Militärpersonen vom Range eines Feldwebels an abwärts. Die abendlichen Spiele schliessen mit dem Sonntag, den 2. August. Am letzten Spieldage, Montag, den 3. August, erfolgt noch eine, als Ersatz für verspätet Gekommene, Vorstellung, welche nachmittags um 3½ Uhr stattfindet, um eine ungekürzte Veranstaltung zu gewährleisten. In Form einer Gala-, Dank- und Abschiedsveranstaltung ist diese Vorstellung als ein Scheidegruss an Pola und Umgebung gedacht und wird in keiner Weise hinter den vorangegangenen Spielen in puncto Manigfaltigkeit und Aufmachung zurückstehen!

Nein, Charles bringt Freude von der ersten bis zur letzten Minute, reine, harmlose, ungeprüfte Freude an schönen, bildenden Dingen, die es verdienen, verstanden, gewürdigt und unterstützt zu werden! In diesem Sinne laute die Parole: »Auf zu Charles!« Niemals wieder wird sich Gelegenheit bieten, so mannigfach, so schöne und glänzende Darbietungen für so billiges Geld zu sehen!

Kautschukstempel

Netzer schnell und billig

Jos. Krmpotić, Piazza Carl.

Erste Leichenbestattungsanstalt

MARIA POLLA

Via Sergia Nr. 51.

Vollkommen mit neuen Waren ausgestattet. Große Auswahl von Kränzen aus frischen Blumen, sowie in künstlicher Ausführung und Perlkranzen.

Moderne Sterbezimmer- und Aufbahrungseinrichtungen,

Moderne und elegante Leichenwagen.

Transporte nach allen Gegenden.

204

Billige konkurrenzlose Preise.

Maison de blanc

E. Pecorari, Pola

Via Giulia 5

Via Giulia 5

Filiale Via Innominata.

Von heute bis 31. Juli l. J.

werden mit enorm tief reduzierten Preisen folgende Artikel verkauft:

Wäsche:

Damenhemden aus gutem Chiffon, mit besserer Stickerei geputzt	K 1-80
„ aus feinem Chiffon, mit feinen Spitzen oder Stickereidurohzugband	K 2-—
Damen-Nachthemden aus feinem Chiffon, mit Idria Spitzen oder feiner Stickerei geputzt	K 4-50
Damen-Beinkleider aus feinem Chiffon, mit besserer Stickerei geputzt	K 2-40
Damen-Matinées aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei geputzt	K 2-40
Damen-Unterröcke aus feinem Chiffon, mit feinstem Stickereivolant	K 4-80
Bettleintücher aus feinem Creas, Größe 160/275	K 3-—
„ aus feinem Creas mit Handajour, Größe 160/300	K 4-70
Kopfpolster aus feinem Creas, Größe 55/80	K 1-50
„ aus feinem Creas, mit Handajour 55/80	K 2-50
Ein großer Posten von Tischläufern und Miliens, gestickt, mit Ajour und mit Spitzen geputzt, Originalpreis K 4-50, jetzt nur	K 2-80

Eine Partie von zirka 500 Dutzend feinen weißen Batisttaschentüchern, mit Ajour, per Stück 18 Heller.

Modeartikel:

Eine große Partie von feinsten Blusen, Originalpreis von 10 bis 15 K, jetzt nur	K 4-50
Damen-Leinen-Schosse, weisse, moderner Schnitt	K 5-50
Damen-Schleifröcke in modernsten Farben und Fassons nur	K 5-50
Damen-Bade-Anzüge in modernsten Fassons	K 5-50
Mädchen-Bade-Anzüge in allen Größen	K 3-—
Damen-Bade-Mäntel, Ia Qual.	K 7-80
Bade-Pantoffel in allen Größen	K -90

Einzige Okkasion in Herren-Wäsche. - Nur allerbeste Fabrikate.

Herrenhemden aus farbigen Zephyren mit Stehumlegkragen nur	K 2-50
„ mit weicher Piquesbrust aus gutem Chiffon nur	K 3-50
Herren-Nachthemden, feinste Qualität nur	K 4-—
Herren-Hosen, kurze, aus farbigem Zephyr nur	K 2-50
„ „ „ aus feinem Batist nur	K 3-80
Herren-Hosen, lange, aus feinem Gradel nur	K 2-90

Eine Partie von hübschen Krawatten (Selbstbinder) in modernsten Farben, feine Seide, nur K 1-—.

Zu haben nur bis 31. Juli l. J.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

„Veleidigen? Da bist du auf dem Holzwege, meine Leure“, spöttelte Forster. „Ich will dir im Gegenteil meine Sympathien beweisen.“

„Ich danke für deine Sympathien!“
„Hast sie nicht nötig, was? Das Möbel versorgt sich ja mit allem.“

„Wer sagt das?“
„Alle Welt. Der Kellner hier zum Beispiel.“
Jetzt konnte Arabella sich nicht mehr beherrschen. Während sprang sie auf.

Und abermals versuchte Bloomfield zu beruhigen. „Pst, pst! 's ist doch ganz piepe, ob jemand was sagt oder nicht. Mein hochverehrter Freund hier macht manchmal solche kleine Späßchen.“

„Zum Ruckuck mit Ihren „Späßchen!“ schnauzte Forster wütend. „Ich sage nochmals: jedermann weiß, daß diese Frau hier im Zirkus nur gebildet wird, jenes Mädchens wegen. Hält sie dir warm, Teuerste!“

„Steck die Nase in deine eigenen Angelegenheiten und nicht in meine!“ höhnte Arabella. „Hast doch nichts davon!“

„Meinst du? ... Vielleicht doch!“
„Wied! Wieso?“
„Wenn ich nun zum Beispiel zu dir zöge? ...“

„Sind? Wie? Was? ... Ich, dein rechtmäßiger Gatte.“

„Großartiger Gedanke! Wär' wirklich das Vernünftige“, bekräftigte David Bloomfield, sich die Hände reibend. „Sie alle drei zusammen im glücklichsten Familienleben.“

Arabella war es, als habe sie eine Ohrfeige erhalten. Sie war nicht klug genug, um gleich zu merken, daß die beiden dunklen Ehrenmänner ein abgekartetes Spiel mit ihr trieben.

„Das Möbel würde dich einfach 'raus-schmeißen“, wehrte sie einfach ab.

„Sind — 's käm' auf den Versuch an. Und wenn sie mich 'raus-schmeißt, schmeißt sie dich gleich mit 'raus. Und dann wirst du froh sein, wenn ich dich wieder aufnehme, was?“

Arabella schwieg. Sie war sich noch nicht klar darüber, wo hinaus die beiden wollten. Daß sie selbst aber als Mittel zum Zweck für irgend etwas benutzt werden sollte, diese Erkenntnis begann in ihrem Kopf zu dämmern.

Inzwischen hatte Henry Forster Hut und Ueberzieher vom Haken genommen und schickte sich jetzt an, fortzugehen.

„Hier meine Adresse“ — nonchalant warf er einen mit Bleistift beschriebenen Zettel auf den Tisch — „wohne gegenwärtig drüben in Brooklyn. Vielleicht hast du mir mal was mitzuteilen. Deine Adresse hab' ich. Seine Gegende! Ja ja — man ist nicht umsonst Stiefmutter eines „star“ von Newyork!“

„Du — du —!“ knirschte Arabella außer sich. Sie fand kein Wort, das ihr in diesem Moment kräftig genug ersähen für Henry Forster.

Beschwichtigend legte David Bloomfield die Hand auf ihren Arm; doch voll Abscheu schüttelte sie sie ab.

„Rühren Sie mich nicht an! Ich kenne Sie. Das Ganze ist Ihr Plan. Sie sind es, der mir den da —“ sie deutete auf Forster — „auf den Hals geheßt hat. Er selbst ist viel zu dumm für sowas!“

Der Wucherer verbeugte sich geschmeichelt. „Zu gültig! Zu gültig! Aber damit Sie sehen, daß Ihr Gatte wirklich Ihr Bestes will: er hat mir im Vertrauen etwas mitgeteilt, was auch Sie interessieren wird.“

„Eh? ... Was denn?“
„Bitte, setzen Sie sich nochmal, verehrte Frau! ... Sol im Stehen plaudert sich's schlecht. Also: Ihr Gatte hat mir vorhin gesagt, Sie dauerten ihn, und wenn er durch Zufall —“ David Bloomfield beugte seinen schwarzborstigen Kopf zu Arabellas Ohr herab — „hören Sie, wenn er durch Zufall doch noch in den Besitz jener Millionen kommen sollte, so —“

Er zögerte und blickte sich wie ängstlich nach Forster um, der gerade in seinen Ueberzieher schlüpfte und nichts zu hören und zu sehen schien.

Arabellas fieberhaft glänzende Augen verschlungen fast das widerlich grinsende Gesicht vor ihr.

„Nun? Was denn? ... So reden Sie doch?“
„Sind — ich weiß nicht, ob ich recht daran tue, es Ihnen zu sagen.“ machte der Wucherer skeptisch, um dann plötzlich wie impulsiv herauszustößen: „Na meinet halben — aus Sympathie für Sie, verehrte Frau!“

Also — Ihr Gatte vertraute mir an, daß er Ihnen, falls er in den Besitz der Millionenerbschaft jener Ruth Rockefeller kommen sollte, den vierten Teil davon zur freien Verfügung stellen würde.“

Einen Augenblick war Arabella sprachlos. Dann lachte sie höhnisch auf.

„Wer's glaubt! Erst Versprechungen — und dann nichts! Kenne das bei dem da!“

„Nicht doch, verehrte Frau! Sie mühten sich eben einen von Henry Forster unterzeichneten, auf den vierten Teil jenes Vermögens lautenden Schuldschein geben und diesen beim Notar abstempeln lassen.“

„Welm — Notar?“
„Nun ja. Dann hätten Sie ihn sicher. Dann könnte er Ihnen nicht entschlüpfen, wenn — wenn — wenn Miß Ruth Rockefeller — nein, wenn Mademoiselle h' Anvers —“ verbesserte er sich mit scharfer Betonung — „irgend etwas — hin, irgend etwas — passieren sollte ... Sie haben die Adresse Ihres Gatten; Sie brauchen ihm nur zu schreiben: „Morgen um so und so viel Uhr bei dem und dem Notar!“ — und die Sache ist perfekt. Verstehen Sie?“

Und Arabella verstand. Mit zitternden Fingern griff sie nach dem noch auf dem Tisch liegenden Zettel und steckte ihn in ihren Pompadur.

David Bloomfield aber gefellte sich rasch zu Henry Forster, der bereits scheinbar ungeduldig an der Tür auf ihn wartete.

Kein Wort fiel zwischen den beiden Männern. Aber ihr stummer Blick des Einverständnisses verriet eine ganze Welt von Niedertracht.

Die nächsten beiden Abende besuchte Mrs. Forster alles Madame Werrasschesska, ganz gegen ihre Gewohnheit, den Arkadien-Tunnel nicht mit ihrer Gegenwart.

Als sie am dritten Abend nach jener denkwürdigen Zusammenkunft kurz vor Mitternacht in das überfüllte, whiskydunstige, zigarettenrauchgeschwängerte Lokal eintrat, hörte sie vom Bliffett her lautlos Lachen.

Dort stand eine Gruppe von sechs bis acht nach der neuesten Mode gekleideten, jungen Herren, alle Zirkus-Habitues — lauter Leute der sogenannten feinen Gesellschaft, die eine gute Erziehung genossen hatten, aber im Stalljargon miteinander verkehrten; Leute, die sich nicht schämten, von einem Individuum, wie David Bloomfield, Geld und schlüpfrige Anekdoten zu beziehen.

Auch heute hatten sie sich um die kleine, gebuckte Gestalt des Wucherers gruppiert und lauschten mit Wohlbehagen seinen saftigen Wigen.

David Bloomfield, der schon lange nach Mrs. Forster Umschau gehalten, bemerkte ihr Eintreten sofort. Doch brach er als vorsichtiger Mann nicht gleich die Unterhaltung ab. Erst, nachdem seine letzte Pointe wieder belacht worden war, schlenderte er, die Hände langsam nach dem Tisch, an dem Arabella Platz genommen.

Die Begrüßung war von seiner Seite kordial, von ihrer Seite gemacht gleichgültig. Trotzdem befanden beide sich halb in lebhafter Unterhaltung, die sich vorüberhand nur um Alltägliches, Unverfängliches drehte, da laufschende Ohren in der Nähe waren.

Als jedoch die Herren, die an ihrem Tisch saßen, ihren Whisky ausgetrunken und sich verduftet hatten — da neigten sich die beiden Köpfe vertraulich zueinander.

„Hab' mit Vergnügen gehört, daß Sie sich mit Ihrem Gatten ausgeföhnt haben, verehrte Frau. Sie waren zusammen beim Notar.“

„Ja. Aber ich traue' der Geschichte noch immer nicht.“
„Aber weshalb denn nicht, Verehrteste? Sie haben doch den Schuldschein!“

„Ich fürchte, ihr zwei sauberen Gesellen benutzt mich nur dazu, um euch die Kasstanten aus dem Feuer zu holen.“

„Eh —? Wieso?“
„Was wollen Sie eigentlich von mir? Zu welchem Zweck haben Sie mich für heute abend hierher bestellt? Ein Mensch wie Sie tut doch nichts ohne Grund!“

„Natürlich nicht. Ohne Grund mach' ich mich den Laffen dort nicht liebenswürdig. Ohne Grund erzähl' ich keine Anekdoten. Ohne Grund geb' ich keinen Cent für Whisky aus ... Alles Geschäft, verehrte Frau! Nur Geschäft, Geschäft!“

Und er tippte, um seinen Worten noch mehr Nachdruck zu verleihen, bei jedem Satz mit dem schmutzigen Zeigefinger, an dem sich ein übergroßer Siegelring brüllte, auf die Tischplatte.

„Und wenn nun nicht alles gut abläuft?“ tuschelte er aufgeregt. „Ihr beide steckt euer Geld ein — Sie Ihre fünfzigtausend Dollars und der andere seine Millionen. Und mich —“ angstvoll traten ihre Augen hin und her — „und mich — hängt man auf.“

(Fortsetzung folgt.)



„Penkala“-Stifte

zu haben bei
Jos. Krmpotić, Piazza Carli.



Die Poldihütte in Kladno sucht einen Meister

für ihr Kesselhaus, der eine Maschinenfachschule besucht haben und über praktische Kenntnisse im Kessel- und Maschinenbetriebe verfügen soll. Kenntnis der deutschen und tschechischen Sprache erforderlich. Dienstanerbieten mit ausführlicher Beschreibung des Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsansprüche sind an die **Betriebsdirektion der Poldihütte in Kladno**, Böhmen, zu richten. — Dienstantritt Mitte, spätestens Ende September d. J. 251

Dem geehrten Publikum und der löblichen Garnison wird zur gefälligen Kenntnis gebracht, daß das bestbekannte Eisenwarengeschäft

Giacomo Zudich

Via Carducci 57

wiedereröffnet wurde. Das Lager ist mit den p. t. Kunden bekannt besten Waren neu ausgestattet. Alle Aufträge werden zu billigsten Preisen prompt ausgeführt.

240

„Die Wehrmacht der Monarchie“

Ein Prachtwerk ersten Ranges in zwei Teilon (1. Teil: Die Landmacht, 2. Teil: Die Marine), mit vielen künstlerischen Abbildungen. Preis K 5.—.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.**Zu vermieten:**

- Wohnung**, 3 Zimmer, Küche, Gas und elektr. Licht, zu vermieten. Monte Jaro, Via Bergerio 7. 1749
- Elegantes neu möbliertes Zimmer** mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Via Fausta 6, 1. St. 1744
- Möbliertes Zimmer** am Foro um 25 Kronen zu vermieten. Adresse in der Administration. 1689
- Möbliertes Zimmer** ab 1. August zu vermieten. Via Siffano 9. Auskunft Via Siffano 7, Mechaniker. 1734
- Wohnung** mit 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Bad, Wasser und Gas in der Via Giosue Carbucci, 1. Stock, zu vermieten. 241
- Sehr möbliertes Zimmer** mit Bad, Balkon, Gas etc. zu vermieten. Via Tacini 27, 2. St. rechts. 1716
- Herrschafswohnung** (Aussicht aufs Meer), vier große Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer, Speis, Klosett etc., Dienerzimmer separiert, Gas, Wasser, elektr. Beleuchtung, ab 1. August oder sofort zu vermieten. Anzufragen bei Karl Cermak, Via Arena 26, 1. St. 30

Zu mieten gesucht:

- Kinderloses Ehepaar** sucht möblierte Wohnung mit Küche ab 1. August. Anton Schneider, k. u. k. Schiffbau-Oberingenieur, Trieste, Via Lazzaretto vecchio 3, 4. St., Tür 14. 00

Offene Stellen:

- Gesucht** braves Mädchen als Näherin für ein Pelzwarengeschäft. Anzufragen bei Baldini, Pelzwarenhandlung, Via Giulia 5. 1746
- Gesucht** wird tüchtiges Mädchen zum Ausschneiden von Selbwaren. Adresse in der Administration. 1752
- Mädchen** für Alles, das auch kochen kann, per sofort gesucht. Elvio Cornelio 2, 1. St. 1748
- Deutsche Bedienerin** wird gesucht für ganzen Tag, eventuell für Vormittage. Vorstellung nur nachmittags drei Uhr. Adresse in der Administration. 1730

Stellengefuche:

Ehemaliger Marineangestellter sucht Posten als Buchhalter oder Korrespondent in deutscher Sprache. Adresse in der Administration. 1750

Köchin für Alles sucht Posten. Via Diana 5, Parterre. 1747

Posten als Bedienerin (eventuell andere Beschäftigung) sucht Antonia Herlich, Via Valmadrè 49. 1743

Zu verkaufen:

Diverse Möbel sind zu verkaufen. Via Carbucci 29. 1751

Herrenzimmer mit Leder-Kubfanteuils und Kanapee zu verkaufen. Zu besichtigen von 4 bis 6 Uhr, Via Fausta 6, Parterre. 1745

Großartiger Gelegenheitskauf! Einige Singer-Nähmaschinen, auch mit Garantie, werden zum Preise von 28 Kronen das Stück abgegeben. Elvio Gianolati 1, 1. St. 1741

Kleiner Kutter inklusive Segel abzugeben. Preis 220 Kronen. Anzufragen beim Piloten, Fischerhütte. 1724

Verschiedenes:

Blätterkosten, gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Nr. 22“ werden weiter befördert. 22

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Goldborten, edle und unedle, Herren- und Damenkleider, Riemen- und Sattelzeug zu guten Preisen. Bleibe nur kurze Zeit in Pola. W. Haut, Hotel „Miramar“. Korrespondenzkarte genügt, komme sofort. 1740

Im Kampf um den Ozean

Seeroman von Kapitän Walther Freyer

Vorrätig in der

K 6—

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Erstklassige**Wiener Feinputzerei**

für Krägen, Manschetten, Vorhemden und Hemden sucht zur Uebernahme solvente Persönlichkeit. Infolge konkurrenzloser Ausführung hoher Gewinn bevorstehend. Ueber nähere Details erteilt unser Vertreter Herr **Fritz Amon**, Wien XVII/3, Schuhmanngasse 39, III/12. bereitwilligst Auskunft. 250

Danksagung.

Vom Grabe unseres lieben Sohnes bezw. Bruders, Herrn

Ferdinand Krišković

zurückgekehrt, danken wir auf diesem Wege allen Jenen, welche dem toten Verblichenen das letzte Geleit gaben, sowie für die schönen Kranzspenden; besonders aber der geschätzten k. u. k. Arsenal-Lehrlingsschulleitung, sowie den Lehrlingen und dem Herrn k. u. k. Obermeister Nikolaus Albanese und nicht zuletzt dem Herrn k. u. k. Linienschiffsarzt Dr. Barsai für die liebenswürdige Behandlung. Die hl. Seelenmesse findet am 4. August um 8 Uhr früh in der Marinekirche statt.

POLA, am 23. Juli 1914.

Im Namen aller Verwandten:

Die tieftrauernde Mutter.**Neu errichteter Tennisplatz zu vermieten.**

Ein schöner Tennisplatz mit je 8 Meter großem Auslaufe ist fertiggestellt worden und wird vermietet. Nähere Auskünfte erhält man in der Sportabteilung des Warenhauses **R. Löbl, Pola, Via Sergia 17/21.** 10

**Syphilitiker!**

Aufklär. Broschüre über schnelle und gründliche Heilung ohne Berührung, ohne Rückfall, ohne Quecksilber und sonstige Gifte, ohne Einspritzung, ohne schädl. Nebenwirk. versendet diskret gegen 20 Heller für Porto in verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 105 (Lusatz). 47

Danksagung.

Tief ergriffen danken wir herzlichst Allen für die liebevolle Anteilnahme an unserem unaussprechlichen Schmerz anlässlich des Hinscheidens unseres vielgeliebten, unvergesslichen Familienoberhauptes.

Familien Cuzzi, Rauber, Gerdovich.